

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Hans im Glück

[urn:nbn:de:bsz:31-339668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339668)

Sedächtisses nicht, das in der Brust eines jeden dankbaren Deutschen fortleben muß.

Fr. Ja wohl, darum brechen wir jetzt auf. Die Hitze des Tages hat uns stark überrascht. Erquickten wir uns daher im Dorf ein wenig, und rufen bei einem Glas guten Breisgauers mit dem deutschen Sängler: „Auch die Todten sollen leben!“

Ganz wahr spricht der alte Sirach: „Ein wüster König verdirbt Land und Leute, wenn aber die Gewaltigen klug sind, so gedeihen die Städte.“

### Hans im Glück.

Willst zurück zu deiner Mutter? Hans, Du bist ein braver Sohn; hast gedient mir treu und redlich: wie die Dienste, so der Lohn; gebe Dir zu Deinem Gold diesen Klumpen da von Gold; bist du mit dem Lohn zufrieden, Hans im Glück?

Ja, zufrieden! und die Mutter, ja, die gute Mutter soll mich beloben, und sich freuen, alle Hände bring' ich voll; Alles, Alles trifft mir ein, muß ein Sonntagskind wohl seyn, und auf Glückeshaut geboren, Hans im Glück!

Und er zieht seine Straße rüstig, frisch und frohgesinnt, doch es sicht ihn bald die Sonne, die zu steigen schon beginnt; und der Klumpen Gold ist schwer, drückt die Schulter gar zu sehr; Du erlieg'st unter'm Golde, Hans im Glück!

Komm ein Reiter ihm entgegen; — Schimmel! ei, du munt'res Thier! aber schleppen muß ich, schleppen den verwünschten Klumpen hier; so ein Reiter hat es gut, weiß nicht, was das Schleppen thut; hätte ich diesen Schimmel, wär' ich Hans im Glück. —

Lümmel, sage mir, was es ist, was Du da zu schleppen hast? — Nichts als Gold, mein werther Ritter, — Gold?! — und mich erdrückt die Last. — Nimm dafür den Schimmel. — Top! Und so reit' ich, hop, hop, hop! Trabe, Schimmel! trabe, Schimmel! Hans im Glück.

Hop, hop, hop! der dumme Teufel schwitzt nun unter meinem Schaf! hop, hop, hop, hop! sachte, Schimmel! pfui doch! — Plaus! ein Seitenfah, und er lieget da zum Spott, danket aber seinem Gott, daß er nicht den Hals gebrochen, Hans im Glück.

Kommt ein Bauer, treibt gemächlich vor sich hin ein mag'res Rind; halt' den Schimmel! halt' den Schimmel! schreit ihn an des Glückes Kind; ja! es lief sehr glücklich ab, aber hart

ist doch der Trab, und ich will nicht wieder reiten, Hans im Glück.

Eine Kuh gibt Milch und Butter, der Besitzer hat's nicht schlecht. — Wollt ihr mit den Thieren tauschen? Mir ist schon der Schimmel recht. — Mit den Thieren tauschen? Top. Trabe, Bauer, hop, hop, hop! selig, überfelig preist sich Hans im Glück.

Erst den Dienst, und dann die Bürde, wieder nun den Schimmel los! Immer besser! immer besser! Nein, mein Glück ist allzu groß! — und im heißen Sonnenschein findet bald der Durst sich ein: hast du deine Kuh zu melken, Hans im Glück. —

Melken also; er versucht es, nicht gedeiht es ganz und gar, weil er Melken nicht gelernt hat, und die Kuh ein Dohse war; und er stößt und wehret sich: Pr! Pr! ruhig! denkst du mich wilde Bestie, todt zu schlagen? Hans im Glück. —

Und des Weges zog ein Metzger, der ein Schwein zur Metzgie trieb; Esel, bleibe von dem Dohsen, hast Du Deine Knochen lieb! — Von dem Dohsen?! — Tritt zurück! — Ist's ein Dohse? wach ein Glück! ich erfahre es noch bei Zeiten, Hans im Glück.

Aber ach! die Milch? die Butter? Nun! der wird zu schlachten seyn. Aber Schweinefleisch ist besser, und ich lobe mir das Schwein; Schweinebraten, Rippenspeer, Speck und Schinken, ja, noch mehr, frische Wurst und Meeselsuppe! Hans im Glück! —

Dieses alles kannst Du haben, gib dafür den Dohsen hin; willst du tauschen? — Herzlich gerne! ja! der Handel ist Gewinn. Auf! mein Schweinchen, trabe du lustig unserm Dorfe zu; ja! die Mutter wird mich loben, Hans im Glück! —

Und es hat ein böser Hube bei dem Handel ihn belauscht, hätte gern auf gute Weise sich von ihm das Schwein ertauscht; kommt daher mit einer Gans, schaut das Schwein an, dann den Hans. — Hast Du selbst das Schwein gestohlen, Hans im Glück? —

Schwein gestohlen! — Wie denn anders! ja! das ist gestohlnes Gut. Sey Du nur im nächsten Dorfe vor dem Schulzen auf der Hut; auf der Inquisitionbank, dort im Amtshaus. Gott sei Dank! das erfahre ich noch bei Zeiten, Hans im Glück!

Nun Dir wäre schon zu helfen, mach' ich doch mir nichts daraus; gib das Schwein und nimm den Vogel, ich gehöre hier zu Haus, weiß die Schliche durch den Wald, man ertappt mich

nicht so bald. — Ei! schon wieder außer Sorgen, Hans im Glück!

Freuen wird sich doch die Mutter, eine Gans ist gar kein Hund, und nach gutem Gänsebraten wässert lange mir der Mund; und das edle Gänsefett! und die Daunen für das Bett! Ei! wie wirst darauf du schlafen, Hans im Glück!

Nicht das Beste zu vergessen, auch der Federkiele viel! Nichts ist mächtiger auf Erden, als ein solcher Gänsekiel, wenn der Kantor Wahres spricht; aber schreiben kannst du nicht, härtest schreiben du gelernt, Hans im Glück! —

Und ein lust'ger Scherenschleifer kam daher die Straß' entlang, machte Halt mit seinem Karren, rieb die Hände sich und sang: Geld im Sack und nimmer Noth! meine Kunst ist sich'res Brod. — Könn' ich diese Kunst, so wär' ich Hans im Glück.

Keil, wo hast Du diese Gans her? — Hab' getauscht sie für mein Schwein. — Und Dein Schwein? — für meinen Ochsen. — Diesen? — für den Schimmel mein. — Und den Schimmel? — für mein Gold. — Gold?! — ja; meiner Dienste Gold. — Bliz! Du hast Dich stets gebessert, Hans im Glück!

Aber Eins mußt Du bedenken: eine Gans ist bald verzehret, mußt auf eine Kunst Dich legen, die ein sich'res Brod gewährt. — Meister, ja, das mein' ich auch, lehrt mich Scherenschleifer, brauch, bin ich Scherenschleifer, bin ich Hans im Glück. —

Willst dafür die Gans mir geben? — Ja, es lohnet wohl der Kauf. — Zwei der Steine, die da lagen, hebt der Schalk vom Boden auf, wohlgerundet, glatt und rein, nicht zu groß und nicht zu klein; wirst ein tücht'ger Scherenschleifer, Hans im Glück.

Her die Gans, und nimm die Steine, trage sie im Arme, so! auf dem klopfst Du, auf dem schleiffst Du, und das ist das A und O. Geld im Sack und nimmer Noth, deine Kunst ist sich'res Brod; Alles Andre wird sich finden, Hans im Glück! —

Und er nimmt mit Gans und Karren schnell den nächsten Seitenweg; Hans mit seinen Steinen zehet jubelnd seinen Weg: Alles, Alles trifft mir ein, muß ein Sonntagekind wohl seyn, und auf Glückeshaut geboren, Hans im Glück! —

Aber späte wars geworden, fern das Dorf, und Essenszeit, nichts gegessen, nichts getrunken, Hunger, Durst und Müdigkeit; und die Steine waren schwer, drücken, wie das Gold, auch

sehr: holte die der Teufel, wär ich Hans im Glück.

Dort am Brunnen will er trinken, setzt, wie ein bedächt'ger Mann, auf den Rand die Steine nieder, schaut sich um und stößt daran; plump! sie liegen in dem Grund, und er lacht den Bauch sich rund; auch der Wunsch ist eingetroffen, Hans im Glück!

Zu der Mutter! ruft er freudig, zu der Mutter, leicht zu Fuß! sollst mich loben! sollst Dich freuen! bringe Glückesüberfluß; Alles, Alles trifft mir ein, muß ein Sonntagekind wohl seyn, und auf Glückeshaut geboren, Hans im Glück!

### Ein Dampfwäsch-Apparat.

(Siehe Abbildung.)

Wer es beobachtet hat, welche Plage so mancher fleißigen Hausmutter durch das Waschen des Weißzeugs auferlegt ist, der möchte wohl wünschen, dem schwächern Geschlechte diese Arbeit zu erleichtern.

Aber nicht allein die Plage ist es, was diese Arbeit so unangenehm macht, sondern hauptsächlich der große Nachtheil für die Gesundheit derjenigen, die sich dieser Arbeit unterziehen müssen.

Wer es nur einmal mitangesehen, wie die Wascherinnen Tage und halbe Nächte lang mit Händen und Armen im heißen Wasser arbeiten, mit dem Kopfe und dem Oberkörper der Einwirkung heißer Dämpfe ausgefetzt sind, während der Unterkörper öfters friert, der wird es begreifen, daß ein Heer von Krankheiten in dieser unnatürlichen Beschäftigung ihren Grund hat. Rheumatismen, Gicht, sogenannte Nervenleiden, Kopfschmerzen und hundert andere Uebel haben Sachverständige daraus hergeleitet, und ein frühes Altern mit einer Menge von Gebrechen, welche das Alter mit sich zu bringen pflegt, ist eine unvermeidliche Folge.

Die Arbeiten, welche beim Waschen im heißen Wasser verrichtet werden müssen, sind sehr schädlich und oft wurde schon über Mittel nachgedacht, diesem Uebelstande abzuhelfen. Dem kürzlich New'schen Baumeister Dorisch zu Schlez ist dieses gelungen, durch die Erfindung einer ganz einfachen wenig kostspieligen Einrichtung.

Zu jeder bisherigen Wäsche war ein Kessel, eine sogenannte Dienblase oder ein sonstiges metallenes Gefäß nöthig, in welchem das Wasser siedend gemacht wurde. Dies ist auch hier bei der Dampfwäsche der Fall, nur mit dem Unter-